Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 70 (1944)

Heft: 38

Illustration: [s.n.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



"Ja, und das, Dame, isch euses Aprä-gär-Modäll. Z'Abig, im intime Chreisli, chame dann 's Jäggli ablege, und dänn chunnt das rot Blüsli sehr zur Gältig!"

Der Kopfsprung

Schon immer habe ich sie bewundert, jene prachtvoll gewachsenen Ahleten, die einen an John Hall, den Filmschauspieler erinnern, der — wie uns die Kinoreklame aufklärt -«bekanntlich ein Schweizer ist». Wenn man gegenwärtig ins Strandbad geht, hat man ja tatsächlich den Beweis vor Augen, daß John Hall «ein Schweizer ist», denn da gehen zu Dutzenden, jeglicher bescheiden verhüllender Kleider bar, Prachtsgestalten einher, von denen jede sich als Double für unseren berühmten Landsmann eignen würde. Jeder ein Adonis, vom brillantinegepflegten Scheitel bis sur mehr oder weniger platten Scheitel bis zur mehr oder weniger platten Sohle (eine solche hat er nämlich, damit er nicht Militärdienst leisten muß), den wundervoll proportionierten Körper läßt eine hingebende Behandlung mit einer Crème in vollem Glanz erstrahlen, eine eng anliegende Schwimmhose unterstreicht dezent die berückend schmalen Höffen. Hüften. - Item, ich habe sie bewundert, wenn sie mit majestätischen Schritten zum Sprungturm hingingen und langsam und gemessen zum hohen Brett hinaufstiegen. Ich weiß nicht, ob das nur aus der Perspektive des gewöhnlichen Badegastes so aussieht, aber mir scheint, sobald der Bewundernswürdige dann oben angelangt ist, legt er seine, sonst schon alles

Niedrige verachtende Haltung ab und wird zum überirdischen Wesen, sein Vorhaben wird geradezu zur sakralen Handlung. Mit Schritten, die einer Spitzentänzerin würdig wären, geht er nach vorn bis zum schwindelerregenden Ende des Sprungbrettes und wirft einen platzgebiefenden Blick aus seinen meist feurigen Augen hinunter, wo der Plebs sich tummelt. Dann, nachdem die Bahn frei ist für den Tüch-tigen, begibt er sich zurück an den Platz, wo das Schauspiel seinen Anfang nehmen soll und stellt sich bereit. Schultern zurück, die leicht behaarte Brust gewölbt, die Füße eng beieinander, in einer Achtungstellung, die mit dem Exerzierreglement nicht ganz im Einklang steht. Inzwischen hat sich aber leider wieder ein Unvorsichtiger in die Gefilde gewagt, wo nach menschlichem Ermessen das Zusammentreffen des Athleten mit dem kühlen Naß er-folgen dürfte. Man schreit und winkt und mit dem Blick eines Kindes, dem man den Nuggi genommen hat, beugt sich der Edle zur Seite und schaut hinunter. Auf seiner Stirn, die nicht gerade hoch zu nennen ist, erscheint eine gerade hoch zu nennen ist, erscheint eine markante Falte, deren Bedeutung in die menschliche Sprache nicht besser übertragen werden kann als mit dem «Noli turbare cir-culos meos», Der Unwürdige im Wasser sucht daraufhin mit einigen Schlägen das rettende Ufer zu gewinnen, während unser Held seine Haltung retabliert, welche beim Hinunter-schauen leicht an Symmetrie verloren hat.





Dann aber, ein kurzer Blick in die Runde, und mit wenigen, eleganten Schritten läuft er an, schnellt sich hoch vom Brett und segelt in makelloser Haltung hinunter ins Wasser, während das schwache Geschlecht mit «Oh» und «Ah» und Händeklatschen seinem Beifall Ausdruck verleiht. Den Applaus kann er zwar nicht hören, da er jetzt unter Wasser damit beschäftigt ist, seinen Sturz abzubremsen, doch scheint er von dessen Vorhandensein vollkommen überzeugt zu sein. Das kann man an der hoheitsvollen Würde erkennen, mit der er einige Augenblicke später aus dem Wasser steigt und sich entweder zu neuen Taten wie-der auf den Turm begibt oder sich auf einem, gegen kitzelnde Grashalme schützenden Tuch zur wohlverdienten Ruhe und Vertiefung der

Körperbräune niederläßt.

Seit geraumer Zeit hatte ich in meinem neidischen Herzen den Wunsch gehegt, auch einmal einen solchen Sprung zu tun, allerdings ohne Zuschauer, da ich meiner Haltung nicht so sicher bin. Heute morgen nun, bot sich Gelegenheit dazu. Ich war ganz früh im Bad, das Gras war noch naß vom nächtlichen Tau, die Papierkörbe leer und die Wege frisch gerecht, kein Mensch weit und breit. Einsam, fast feindlich kalt stand der Sprungturm da und ich nahm mein Herz in beide Hände. Vorsichtig aber unnötigerweise kühlte ich mich unter der Dusche ab und stieg langsam und gemessen, wie ich es von meinen Vorbildern gesehen wie ich es von meinen Vorbildern gesehen hatte, hinauf zum hohen Brett. Da sah ich von Ferne zwei junge Burschen daher kommen. Jetzt gab es keinen Ausweg mehr, jetzt mußte ich springen, denn wieder die Treppe hin-unter zu steigen, das kam gar nicht in Frage. Nur nicht zu lange hinunfer schauen, sagte ich mir, es ist ja gar keine Hexerei, du springst, drückst den Kopf hinunter und alles geht von relative to the control of the contr zerischen Gang, wie ich ihn an den andern immer so bewundert habe. Ich stellte mich in Positur, damit ich mich mit den Zehen schön an der vordersten Kante festkrallen konnte. Und dann wußte ich, daß ich nicht mehr länger hinuntersehen konnte, in die drohende grüne Tiefe. Mit einem unbewußt laut gespro-chenen «Hopp» ermunterte ich mich und salzte hinaus. Nein, ich schloft die Augen nicht, denn ich erinnere mich noch, daß ich, bevor ich das Wasser erreichte, auf der glat-len, spiegelnden Fläche mein Ebenbild sah, die Arme waren schön seitlich ausgestreckt. - Ich tauchte bald wieder auf und schwamm an Land und dachte nur eines: «Herrgott, bin ich ein Kerl!» Mit stolz geschwellter Brust stieg ich aufs Trockene, ging mit verächtlich, überlegenem Blick an den beiden Herangekommenen vorbei und wandte mich mit feierlichen Schriffen dem Sonnenbad zu

Lulatsch

flüchtlingskinder

Kind, du kommst aus Nacht und Grauen. Fest noch hält der kleine Bruder deine Hand. Und eure großen Augen schauen staunend in ein glücklich Land.

Was habt ihr erlebt, gelitten wegen dunkler Mächte bösem Trieb! Und eure großen Augen bitten: Habt uns fremde Kinder lieb!

Hans Kurt Studer

